

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carli 1 und Via Garibaldi 2. Telefon Nr. 58. Sprechstunde der Redaktion: Von 7 bis 8 Uhr abends. Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Kurträger monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h. Einzelpreis 6 h.

Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Krmpotic Pola, Piazza Carli 1.

Polaer Tagblatt.

Erscheint täglich um 6 Uhr früh.

Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlags-Buchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carli Nr. 1 entgegengenommen.

Auswärtige Annoncen werden durch alle größeren Ankündigungsbureaus übernommen. Inserate werden mit 30 h für die 5mal gepaltene Zeile, Kleinanzeigen in redaktionellen Teile mit 50 h für die Zeile berechnet.

Für die Redaktion verantwortlich Josef Sonntag.

VI. Jahrgang

Pola, Freitag, 11. November 1910.

— Nr. 1700. —

Neuerliche Steigerung der Fleischpreise in Pola.

Mittwoch, den 9. d. fand eine außerordentliche Generalversammlung der Polaer Fleischhauer statt, in der der Fleischpreis ab Montag, den 14. d. mit 2 Kronen für „Hintere“ und 1 Krone 68 Heller für „Vordere“ per Kilo bestimmt wurde.

Seit geraumer Zeit treiben unsere Herren Fleischhauer mit der Bevölkerung ein triviales Spiel, indem sie ganz willkürlich die Fleischpreise bestimmen, wie es ihnen einfach beliebt. Es ist ja richtig, daß die Vieheinkaufspreise infolge des herrschenden Viehmangels ganz bedeutend gestiegen sind, was wir der jamosen Politik einer Handvoll Großagrarier zu verdanken haben, welche es dahin gebracht haben, daß die Grenzen unserer Nachbarländer am Balkan für die Vieheinfuhr gesperrt wurden, während andererseits die Ausfuhr unseres heimischen Viehes in unbefränktem Maße aufrecht bleibt.

Dies bedeutet für die betreffenden Kreise einen doppelten Nutzen, indem sie erstens auf die heimischen Märkte ihre schlechteren Qualitäten bringen, während sie für bessere Qualitäten für die Ausfuhr verwenden und für beide Qualitäten infolge der Konkurrenzlosigkeit Preise erzielen, welche früher einfach unmöglich waren. So sehen wir also, daß ein angrenzender Staat einen riesigen Ueberfluß an Viehbestand hat, mit dem er nichts anzufangen weiß, ein anderer sich mit unserem heimischen Vieh versorgt, während, als vorwiegendes Agrarland — nach dem Ausspruche des Führers der Agrarier, Reichsritter von Hohenblum — derzeit einen Fleischmangel haben, wie er noch nicht erlebt wurde.

Aber noch ein Weiteres hat diese Absperrung der Grenzen zur Folge, daß nämlich unserer Industrie Absatzgebiete, in denen sie eine vorherrschende Stellung eingenommen, unwiederbringlich verloren gingen, sie keinen Ersatz dafür gefunden hat und auch nicht so leicht finden wird. Die Wirkungen sind auch nicht ausgeblieben. Die großen Textil- und Glasfabriken mußten ihre Betriebe ganz bedeutend reduzieren, die Erzeugung von Schuhen, Kleidern, Hüten u. u., die hauptsächlich für den Export in diese Länder bestimmt war, ist um einen guten Teil zurückgeblieben und Tausende von Arbeitern sind mit ihren Familien erwerbs- und brotlos.

Daß der Niedergang derartiger Industrieunternehmungen rückwirkend auch auf eine große Anzahl anderer Betriebe ist, ist nur erklärlich. Aber auch dem Staatsfiskus ist und kann eine solche einseitige Politik auf die Dauer nicht förderlich sein, da ihm einerseits die Einfuhrzölle auf Vieh und andererseits die Ausfuhrzölle der Industrieartikel verloren gehen, nicht zu vergessen, daß auch die eingeschränkte Industrie und Lebenshaltung eines Großteiles der Bevölkerung einen ganz beträchtlichen Ausfall der Steuern nach sich zieht.

Nach dieser Betrachtung der Fleischnot im Allgemeinen und der Wirkungen der schädlichen einseitigen Agrarpolitik wenden wir uns nun den näheren Verhältnissen unserer Stadt zu.

Daß die derzeit herrschende Fleischnot an unserer Stadt nicht spurlos vorübergehen wird, war jedermann klar, daß sie aber von unseren lieben Mitbürgern, den Fleischhauern, oder richtiger gesagt, den Verschleißern des vom Viehgroßhändler und fast alleinigen Beherrschers unseres Schlachthaus, Sterner, gelieferten Fleisches, in einer derartigen Weise ausgeübt wird, daß hat niemand erwartet, und deshalb ist es hoch an der Zeit, den Herren begreiflich zu machen, daß es so nicht weiter gehen kann.

Wir haben in unseren Ausführungen bereits dargelegt, daß eine gewisse, im Verhältnis zum erhöhten Einkaufspreis stehende Preissteigerung gerechtfertigt ist, erklären jedoch, daß die Fleischhauer selbst daran schuld sind, wenn sie das Fleisch heute zu so hohen Preisen zahlen müssen. Sind denn, so fragen wir, unsere Fleischhauer einzig und allein darauf angewiesen, nur von obgenannter Firma das Fleisch zu beziehen? Ein Teil vielleicht ja, und zwar derjenige, welcher nicht über die nötigen Geldmittel verfügt, um an Klein einkaufen zu können, wozu ihm beliebt. Und auch der

hätte es nicht nötig, wenn in dieser Genossenschaft die Einigkeit herrschen würde, welche gerade in Zeiten der Not vorhanden sein muß, um nicht zugrunde zu gehen, oder zum Spielzeug eines einzelnen Großkapitalisten zu werden.

Es wurde ja schon einmal darauf hingewiesen, daß sich die Fleischhauer mit dem Gedanken des Selbstverkaufs befassen sollen, und zwar nicht jeder einzelne, sondern als Korporation, als einiger geschlossener Körper. Die Genossenschaft ist ja vorhanden und es bedarf nur eines mannhaften Entschlusses, um zu erklären: Wir alle, die wir in derselben vereinigt sind, deponieren einen gewissen Betrag, bestimmen ein Komitee, welches den Einkauf direkt bei den Viehzüchtern besorgt, schalten dadurch den Gewinn des Zwischenhändlers aus und können daher, wenn auch nicht um vieles, immer noch das Fleisch billiger abgeben, als jetzt.

Von solchen nutzbringenden Ideen ist und kann jedoch insoweit keine Rede sein, als eine derartige Verfahrensweise unter den Fleischhauern existiert, wie wir sie letzten Mittwoch zu beobachten Gelegenheit hatten. Es war einfach ein widerliches Schauspiel, das da geboten wurde. Ein gegenseitiges Vorwerfen unerlaubter Konkurrenz (nach der Meinung immer des betreffenden Redners) eine längere und sehr erregt geführte Debatte mit den Gehilfenvertretern, und viel, viel Geschrei über den Marinekonsum, respektive dessen Fleischlieferanten. Was jedoch allgemein erwartet wurde und auch als zweiter Punkt auf der Tagesordnung der Versammlung stand, nämlich Verhandlung und Beschlusfassung in Angelegenheit der fortwährend steigenden Preise des Ochsenfleisches und der Künftighin zu treffenden Vorkehrungen, davon war keine Spur zu entdecken; gerade hier wäre es am Platze gewesen, wenn einer der Herren aufgestanden wäre und erklärt hätte, so kann und darf es nicht weiter gehen, daß, wenn man in der Früh ins Schlachthaus fährt, sich das nötige Fleisch zu holen, einfach erklärt wird, das Fleisch kostet so und so viel und, nachdem die Möglichkeit eines anderweitigen Einkaufes nicht vorhanden ist, der Preis einfach bezahlt werden muß, wenn man nicht zusperrren will.

Das wäre Anregung genug gewesen, um darüber zu diskutieren, was vorzuziehen wäre, um dem zu steuern. Aus dieser Diskussion hätte sich mit Naturnotwendigkeit die Selbstverkaufsgenossenschaft oder der Abschluß eines Kontraktes ergeben müssen. Denn, wie schon betont, was ein Mann mit großem sicheren Kundenkreis kann, können viele mit noch größerer Kundenschaft ebenfalls. Von solchen sachgemäßen Ausführungen keine Spur, dafür aber viel Gerede, wie man den einen Geschäftsmann, der infolge seines Kontraktes in der Lage ist, das Fleisch zu billigerem Preis abzugeben, zwingen kann, höhere Preise anzunehmen. Das einzige Resultat also, dem Publikum nicht die Möglichkeit billigeren Einkaufes zu erweitern, sondern noch mehr einzuschränken.

Es wurde unter anderem ausgeführt, daß es als schwere Schädigung des ganzen Standes angesehen werden müsse, daß in einer Kaserne sich ein derartiges Geschäftslokal befindet, in welchem Fleisch verabfolgt wird, und daß dies unter keinen Umständen gebildet werden darf, da die Steuern für die Soldaten gezahlt werden und nicht für die Bevorzugung eines Geschäftsmannes.

Schon diese Ausführungen zeigen, daß die Herren mit dem Wesen der Konsumvereine wenig oder gar nicht vertraut sind und mit dem des Marinekonsumvereines schon gar nicht. Jeder derartige Verein wird gegründet, um eine möglichst große Anzahl Mitglieder zu sammeln, auf Grund deren Konsums dann größtenteils bei den Erzeugern selbst zu günstigeren Preisen als im Kleinverkauf die Waren bezogen werden, was wieder die Möglichkeit in sich schließt, sie auch billiger und in besseren Qualitäten abgeben zu können. Nun kommt beim Marinekonsum noch insbesondere in Betracht, daß er gegründet wurde, um den Angehörigen der k. u. k. Kriegsmarine die Möglichkeit eines geregelten, billigen und guten Einkaufes zu sichern, und nachdem die Kriegsmarine in Pola über genügend Terrain und Gebäude verfügt,

hat sie ganz einfach dem Konsumverein ihrer Angehörigen einen Raum zur Verfügung gestellt, und zwar gegen Miete, wo er seine Geschäfte abwickeln kann und in den nur Mitglieder der Zutritt gestattet ist. Daß sich nun dort der Fleischverschleiß abwickelt, ist doch nur selbstverständlich und abermals im Interesse der Mitglieder resp. des konzentrierten Einkaufes gelegen.

Nun wenden die Polaer Fleischhauer jedoch ein, daß der Fleischlieferant des Konsumvereines auch für Nichtmitglieder Fleisch liefert. Daß ihm dies nicht verwehrt werden kann, wurde schon einmal klargelegt und wollen wir nur erläuternd hinzufügen, daß bei einem Geschäftsmann die Lieferung auf einer Seite die nach der anderen Seite nicht ausschließen darf. Außerdem hat der Mann für Nichtmitglieder des Konsums eine eigene Filiale, wo er, ebenso wie in seiner Wohnung, Bestellungen entgegennehmen kann, soviel er will und soviel er effektuieren kann. Den Fleischhauern ist es auch gar nicht um die Fleischlieferungen, sondern um den Fleischpreis zu tun, was daraus erhellt, daß erklärt wurde, wenn er aus der Kaserne heraus ist und ein Privatlokal hat, kann er erstens infolge der höheren Regiekosten das Fleisch nicht so billig absetzen und zweitens wird ihn dann die Genossenschaft zwingen, für Käufer, welche nicht Mitglieder des Konsums sind, die von ihr diktierten Preise einzuhalten. Ja warum kann denn die Genossenschaft dies nicht heute schon bei der Filiale tun? Einfach darum, weil es das individuelle Recht des Einzelnen ist, sich mit einem Gewinn zufrieden zu geben, der ihm paßt, und nicht der ihm diktiert wird. Daher, ihr lieben, um die Bevölkerung „so besorgen“ Fleischhauer, dürften eure Bemühungen nach der Seite hin fruchtlos bleiben.

Die k. u. k. Kriegsmarine hat aber, nachdem die Herren so offen gesprochen haben und es ihnen nur darum zu tun ist, durch höhere Regiekosten das Fleisch zu verteuern, geradezu die Pflicht, jedes dahinzielende Verlangen rundweg abzuweisen. Denn werden die Speisen des betreffenden Geschäftsmannes, ganz gleich, wer es ist, der für den Konsum das Fleisch liefert, verteuert, so wird dasselbe auch für die Mitglieder um einen Betrag erhöht, der vermieden werden kann und muß.

Nachdem sich die Herren über diesen Gegenstand, der „Vorkehrung gegen die Teuerung“ genug ausgelassen hatten, kam ein anderes Mittel, derselben zu steuern, zur Sprache, nämlich, daß von Montag an das „Vordere“ 1 Krone 68 Heller und das „Hintere“ 2 Kronen kostet. Damit glauben die Herren, ebenfalls dem teuren Ochsenfleisch zu steuern. Pflicht ist es, hier darauf hinzuweisen, daß dieser Preis nicht durch einstimmigen Beschluß zustande kam, sondern vom Präsidenten der Vorlag gemacht wurde, einige Herren ihre Zustimmung ausprägten und die Sache war erledigt. Ein weiterer Vorschlag, für die Einhaltung dieses Preises hat jedes Mitglied eine Kaution von 50 Kronen zu erlegen, wurde von der Versammlung nicht angenommen, was gleichbedeutend damit ist, daß die Herren freie Hand haben wollen.

Es war nämlich erst vor kurzem der Fall, daß niemand anderer als der Präses selbst den Beweis erbrachte, daß es nicht notwendig ist, das Fleisch zu dem vorher von ihm diktierten Preis zu verkaufen, indem er durch einige Tage per Kilo um acht Heller weniger verlangte, als seine Genossenschaftsmitglieder. Erst auf die erregten Vorwürfe der letzteren ging er wieder mit dem Preis hinauf und erklärte, er habe es nur getan, weil andere wohl den erhöhten Fleischpreis angeschlagen hatten, jedoch billiger verkauften.

Also recht nette Zustände unter den Mitgliedern der Genossenschaft selbst. Und diesen Leuten ist die Bevölkerung Polas ausgeliefert.

Hier ist es unbedingt notwendig, daß die Kommune, wie sie es ja vor noch nicht langer Zeit ange-

bragt hat, eingreift und entweder für die Fleischhauer, welche sich nicht selbst zu helfen wissen und ihr Heil nur immer wieder in den Taschen der Bevölkerung suchen, Vieh zu billigerem Preise besorgt, eventuell mit einem Viehlieferanten einen Kontrakt abschließt und so den Preis regelt, zu welchem Vieh nach Pola kommt, den Verkaufspreis danach den Fleischhauern bestimmt, oder selbst Fleischbänke errichtet und trachtet, dem Volke billigeres Fleisch, eventuell argentinisches zu verschaffen.

Man treibe jedoch die Sache nicht auf die Spitze, sonst dürften schwere Schäden für beide Teile erwachsen. Es wird nämlich bereits unter hiesigen Geschäftleuten die Idee diskutiert, zum Selbstverkauf zu streifen und das Publikum aufzufordern, seine Bestellungen durch ein sich zu bildendes Komitee effektieren zu lassen.

Also, helfen sich die Fleischhauer nicht in letzter Stunde noch selbst, erhöhen sie die Preise ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der Bevölkerung, indem sie von ihrem Profit in schlechten Zeiten nicht auch einen Teil opfern wollen, so werden sich die Konsumenten, über die Köpfe der Fleischhauer hinweg, selbst helfen.

Tagesereignisse.

Pola, am 11. November 1910.

Gedenktage. 11. November. 1833: Karl von Frisch, Geolog und Reisender, geb., Weimar, († 9. Jänner 1906, Großgubla bei Dürrenberg). 1848: Gustav Karpeles, Literaturhistoriker, geb., Einwanowitz in Mähren, († 20. Juli 1909, Bad Nauheim). — Hans Delbrück, Historiker, geb., Bergen auf Rügen. 1908: Marie Favart, franz. Schauspielerin, †, Paris, (geb. 16. Febr. 1833, Beaune). — Gustav Drohsen, Historiker, †, Halle, (geb. 10. April 1838, Berlin).

Honorarykonsul der Vereinigten Staaten von Venezuela in Triest. Der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliebung vom 29. September 1910 dem Bestallungsdiplome des zum Honorarykonsul der Vereinigten Staaten von Venezuela ernannten österreichischen Staatsangehörigen Alexander Schröder das Allerhöchste Exequatur erteilt. Infolge Erlasses des k. k. Handelsministeriums vom 27. Oktober 1910 wird derselbe in dieser Eigenschaft anerkannt und zur Ausübung seiner Konsularfunktionen zugelassen.

Vakanz des kaiserlich-japanischen Konsulates in Triest. Laut Erlass des k. k. Handelsministeriums ist durch das Ableben des kaiserlich-japanischen Honorarykonsuls Georg Ritter von Hütterott das kaiserlich-japanische Konsulat in Triest bis auf weiteres vakant geworden.

Für Seefahrer. Das Leuchtfeuer auf Spitze Spina (Morganillo) im Kanal von Veglia ist wieder in Betrieb.

216.491 Viertel gefrorenes Fleisch für London. Dem vorliegenden Bericht über den Verlauf des Verkehrs auf dem Londoner Fleischmarkt ist zu entnehmen, daß die Ankünfte überseeischen Fleisches sehr bedeutend waren und zwar kamen: von Australien 49.906 Viertel gefrorenen Fleisches, von Argentinien 71.634 Viertel gefrorenen Fleisches. Uebrigens kamen in den vorangegangenen zwei Wochen von Argentinien 94.951 Viertel gekühlten Fleisches. Infolge dieses großen Angebotes sind die Preise um weitere zirka fünf bis acht Heller pro Kilogramm gefallen.

Auswanderung über Triest. Im letzten Oktober ist eine erhebliche Steigerung in der Auswanderung über Triest eingetreten. In diesem Monate sind von Triest 1166 Auswanderer nach Nordamerika und 1068 Auswanderer nach Südamerika, zusammen 2234 Personen, gegen 1740 Personen in demselben Monate des Vorjahres, abgereist. Ungefähr 85 Prozent der im Monate Oktober l. J. nach Nordamerika und alle nach Südamerika fahrenden Auswanderer wurden von der „Austro-Americana“ befördert.

Blitzschläge. Während des gestrigen Gewitters, welches uns nebst anstrebendem Regen auch teilweisen Hagel brachte, schlug der Blitz in einen Ableiter des Bezirkskommandogebäudes ein, sprang dann auf die Telephonleitung über und brachte dadurch zirka 80 Bleisicherungen zum Schmelzen, wodurch ungefähr 30 Telephonapparate außer Gebrauch gesetzt wurden. — Außerdem traf der Blitz auch die Leitung der Straßenbahn auf der Giasnastraße, ohne weiteren Schaden anzurichten. — Auch auf dem Gebäude des Verfassungsgerichts fuhr der Blitz in einen Ableiter, wodurch derselbe stark verbogen wurde.

Der Martinsitag. Am Martinstage, 11. November, wird manchem Wünsche bekommen zu Mute sein, denn an diesem Tage erscheint allenthalben der Gänsebraten auf dem Mittagstische. Die Gänse sind in dieser Zeit außerordentlich schmackhaft und so ist es Sitte geworden, an diesem Tage den duftenden, braunen Braten auf den Tisch zu bringen. Der Brauch ist uralte. Schon im 12. Jahrhundert läßt er sich urkundlich nachweisen. Noch andere Sitten haben am Martinstage Geltung. Der Bäcker bäckt die Martinsbörner, auf den Bergen entzündet man Martinsfeuer und

in Schlessien erwartet man am 11. November den ersten Schnee, nämlich Herrn Martin mit seinem Schimmel. „Herbei, herbei zur Martinsgans“, heißt es in einem Volksliede bei Ulhand. Der Martinslied gibt es eine ganze Menge, von denen jetzt nur noch Bruchstücke erhalten sind. Der Lübecker Senat sandte früher, kraft alten Brauches, dem fürstlichen Postkeller zu Schwerin am Martinstage ein Dhm Rheinwein. Die Sendung war mit Zeremonien aller Art umständlich ausgestattet. Ihren Ursprung soll sie in einer Vereinbarung wegen Grenzstreitigkeiten haben. Jetzt ist sie außer Brauch gekommen. Schlemmer und Trinker nannte man, nebstbei bemerkt, früher „Martinsmänner“.

Selbstmord. Gestern vormittags gegen 9 Uhr erschoss sich der Matrose l. Kl. (Instruktionschüler) vom Stande S. M. S. „Adria“ Graumeier. Derselbe war wegen eines Vergehens zum Kommandorapport bestimmt und aus Furcht vor der seiner hartnäckigen Bestrafung ging er in den Kabinenraum, nahm eines der dort stehenden Gewehre, lud es mit einer auf bisher noch unaufgeklärte Weise sich verschafften Patrone, legte den Lauf an die linke Schläfe und drückte mit der Rechten den Schuß ab. Das Projektil drang dem Bedauernswerten auf der rechten Seite des Kopfes heraus und schlug in die Decke ein. Der Mann war sofort tot und wurde die Leiche in die Totenkammer des Marinehospitales gebracht. — Vor einigen Jahren soll sich dessen Bruder ebenfalls im Dienste der Marine erschossen haben.

Von der Tramway. Es wird Klage geführt, daß die Tramwaywagen seit einigen Tagen bei der Marinikirche — obwohl dort eine Tramwaystation ist — nicht anhalten, sondern durchfahren.

Sanitätswidriges. Angezeigt wurden: der Eigentümer des Hauses Piazza Mercato vecchio 2, weil die Sentgrube im genannten Hause betarrt überfüllt ist, daß sich die stinkende Jauche in den Hof ergießt. — Der Administrator des Hauses Nr. 28 in der Via Diana, weil die Jauche aus der Sentgrube des genannten Hauses auf die Straße fließt. — Die Elisabeth Breslau, Via Flavia 6, weil sie die Wäsche beim öffentlichen Brunnen in der Via Gladiatori gewaschen hat.

Im Theater. Fanny Urh, Via Helgoland 27, wurde angezeigt, weil sie am 8. d. M. während der Vorstellung im Theater einen Apfel von der Galerie in das Parterre warf, welcher einen Wachmann am Kopfe traf und dann ein Umhängtuch in das Parterre fallen ließ.

Uebertretung der Automobilvorschrift. Der Führer des Automobils Nr. 269 wurde angezeigt, weil er am 9. d. M. in der Nacht in der Via San Policarpo fuhr, ohne die vorgeschriebenen Lichter angezündet zu haben.

Aussichtsloses Fahrwerk. Anton Stipanovic, Fuhrmann beim Kohlenhändler Simonio in der Via Befenghi 10, wurde angezeigt, weil er sein bespanntes Fahrwerk ohne Aussicht auf der Straße stehen ließ.

Mißgeburt. Josefina Sandal, Via Stancovich Nr. 34, machte die Anzeige, daß ihre Tochter Vittoria, 13 Jahre alt, seit 9. d. M. vormittags vom Hause abgängig ist. Dieselbe ist im Verhältnis zu ihrem Alter ziemlich groß, mager, hat blasse Gesichtsfarbe und braune Augen. Bekleidet war sie mit einer lichten Bluse und einer grünen gestreiften Schöß.

Total betrunken. Der Schuhmacher R. J., Via Giovia 9, wurde am 9. d. M. nachmittags in total betrunkenem Zustande auf der Straße liegend aufgefunden und bis zur Ausnüchterung auf die Wächstube gebracht.

Mißhandlungen. Gustav Ontrata, Via Mujovic 75, wurde zur Anzeige gebracht, weil er den Nido Jolic, Via Lissa 47, durch Faustschläge mißhandelte. — Franz Perlit, Silberpufer, wurde angezeigt, weil er die Josefina Radin, 14 Jahre alt, Vicoletto Pozzetto Nr. 3, durch Faustschläge und Fußtritte in roher Weise mißhandelte.

Wegen Bettelns wurde Uzesar Damian, Via Operai 12, gestern in der Via Sergia verhaftet.

Diebstahl. Maria Banovich, Via Siffano 64, machte die Anzeige, daß ihr in der Nacht vom 8. auf den 9. d. M. aus dem Hofe ihrer Wohnung ein großer Kessel im Werte von 12 Kronen gestohlen wurde.

Gefunden wurde ein Arbeitsbuch auf den Namen Josef Zubrinich, ein Bodenmantel und eine Fahrradlaterne. Abzuholen beim Fundamente der l. l. Polizeiabteilung.

Die Hundertjahrfeier der Berliner Universität veranlaßte die Redaktion der modernen illustrierten Wochenzeitung „Zeit im Bild“, das soeben erschienene Heft 42 als Gedenkheft zur Erinnerung an dieses bedeutungsvolle Ereignis für Merksamer mit Auszügen der besaglichen Artikel des „Zeit im Bild“, dann folgt Hans Oskwald mit seiner fesselnden Erzählung „Berliner Studententreiben vor hundert Jahren“, ferner Josef Buchhorn's Studentengeschichte „Milly Franz“ sowie zwei hochinteressante Aufsätze „Schule und Universität“ von Max

Schivellamp und „Kleinstadt- oder Großstadt-Universität“ von Dr. P. Fränkel. Der aktuelle Teil befaßt sich in erster Linie mit den Ereignissen in Portugal, illustriert in anschaulicher Weise die Tragödie des Hauses Braganza und bringt ferner photographische Nachrichten von der Kriegsdemonstration anlässlich der Fleischsteuerung in Wien, vom Begräbnis des Aviatikers Chadev usw. Prebenummern versendet auf Wunsch gratis und Franco der Verlag „Zeit im Bild“, Wien, V. 1/2, Schönbrunnerstraße 110.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Theater. Die gestrige Vorstellung der Oper „Werther“ wurde ebenfalls von dem erschienenen Publikum dankbar aufgenommen. — Heute bleibt das Theater geschlossen. — Morgen Wiederholung „Werther“ Beginn 1/9 Uhr abends.

Öffentliche wissenschaftliche Vorträge am 1. l. Staatsgymnasium in Pola. Heute Freitag, den 11. d. findet im Bibliothekslokaale des Staatsgymnasiums um 6 Uhr abends der 4. Vortrag über „Die Literatur Deutsch-Oesterreichs im 19. Jahrhundert“ statt. Gegenstand: Grillparzer's Leben und Werke.

Hotel Riviera. Im unteren Café-Restaurant täglich gemütliche Unterhaltung bei Musik und Gesang. Am Klavier der hier beliebte Humorist Little Pipe. — Kurzes Casspiel der italienischen Sängerin Fräulein Nlee Wanda. Beginn 8 Uhr abends. Entree frei. — Straßenbahnverkehr vom Hotel weg um 11 Uhr 10 Min. und 11 Uhr 50 Min. in das Innere der Stadt. — Logauto bei Tag und Nacht bereit. — Telephon Nr. 130.

Militärisches.

Aus dem Hafenadmirals-Tagesbefehl Nr. 314.

Marineoberinspektion: Untenschiffsleutnant Egon Graf Reis-Tollredo.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Josef Kregar vom Infanterieregiment Nr. 87.

Urlaube. 22 Tage l. Sch.-B. Viktor Ritter von Joly (Graz und Oesterreich-Ungarn). 17 Tage l. Sch.-B. Franz Morin (Triest und Istrien). 14 Tage l. Sch.-B. Rudolf Ritter von Benigni in Mülbergen (Oesterreich-Ungarn); l. Sch.-B. Hermann Joki (Kobau und Oesterreich-Ungarn); St.-Wdm. Mijo Babic (Oesterreich-Ungarn). 10 Tage l. Sch.-B. Eduard Mittel (Pola). 8 Tage l. Sch.-B. Ludwig Collignon (Triest und Istrien).

Neubau eines Korpskommandogebäudes in Presburg. Die Kanzleien des 6. Korpskommandos in Presburg sind gegenwärtig in einem gemieteten Gebäude untergebracht, welches sich in mehrfacher Beziehung als unzureichend und unzweckmäßig erwiesen hat. Uebrigens sind die Kanzleien der Militärabteilung, welche einen wichtigen Bestandteil des Korpskommandos bildet, in einem anderen Privatgebäude eingemietet, wodurch die Abwicklung des Dienstes in hohem Grade erschwert wird. Der Neubau eines, alle Geschäftstruppen umfassenden Korpskommandogebäudes erschien aber auch deshalb notwendig, weil die bezüglichen Mietverträge im Jahre 1910, beziehungsweise 1912 ablaufen. Im Neubau werden die durch Miete sichergestellte Wohnung des Korpskommandanten, die Kanzleien für ein Infanterie- und ein Kavallerie-Truppendivisionsskommando, die Offiziersmesse für die Organe des Korpskommandos, die Schulräume für die Korpsoffizierschule und sonstige Erfordernisse Aufnahme finden. Die Gesamtkosten werden zirka 2.000.000 Kronen betragen.

Drahtnachrichten.

(R. l. Korrespondenzbureau.)

Audienzen.

Wien, 10. November. Der Kaiser empfing in den allgemeinen Audiengen den Präsidenten des Herrenhauses Alfred Fürsten Windisch-Grätz und den Präsidenten des Obersten Rechnungshofes Freiherrn von Gautsch.

Aus der „Wiener Zeitung“.

Wien, 10. November. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung, betreffend den Vollzug der Auszahlungen durch die l. l. Postsparkasse für die Rechnungen der politischen Behörden in Steiermark, Kärnten, Krain, Küstenland, Tirol, Vorarlberg, Schlesien und Bukovina.

Der Justizminister versetzte den Landesgerichtspräsidenten des Bezirksgerichtsvorsteher in Montona Johann Cegnora nach Rovigno.

Das Befinden des serbischen Kronprinzen.

Belgrad, 10. November. Kronprinz Alexander verbrachte die Nacht ruhig. Er hustet nicht mehr. Höchste Temperatur in der Nacht 97.3 Grad, morgens 37 Grad, Puls 78, Atmung 22.

Schiffsnachricht.

Wien, 10. November. Laut telegraphischer Mitteilung ist S. M. S. „Laurus“ am 9. d. M. in Galatz eingelaufen. An Bord alles wohl.

Schließung des mährischen Landtages.

Brünn, 10. November. Unter lautloser Stille verlas in der heutigen Sitzung der Landeshauptmann ein Schriftstück, wonach mit Allerhöchster Entschliebung die Session des Landtages geschlossen wird.

Unfall auf der Drau.

Lagefurt, 10. November. Bei der gestern vorgenommenen Kollaudierung bei den Draubauten ist der Ingenieur der Landesregierung Anton Wieser, gleichzeitig Draubauleiter, ertrunken. Da nämlich das Schiff, auf welchem Ingenieur Wieser sich befand, auf- fuhr, wollte er aus Ufer schwimmen, verschwand jedoch in den Fluten.

Bedeutungsvolle Rede des englischen Premier.

London, 10. November. Auf dem Vormar- bankette in der Guild-Hall erklärte der Premierminister Asquith, es habe an einzelnen Stellen des interna- tionalen Horizonts gewisse Erregungen und Besorgnisse gegeben, aber keine, die den Frieden unter den Groß- mächten zu zerstören drohten.

Wir sind, fuhr Asquith fort, stets bereit, uns den anderen zur Erzielung der Beruhigung anzuschließen. Wir haben keine Beweggründe, adenteuerliche Pläne zu fördern, wir brauchen keine Abenteuer, sondern Selbständigkeit und Frieden. Es ist eine gewisse Be- unruhigung durch sensationelle Gerüchte veranlaßt wor- den, daß wir im Begriff seien, eine Politik aktiver Einmischung in die inneren Angelegenheiten Persiens zu beginnen. Die Tatsachen sind folgende: Seit einiger Zeit haben die Handelsströme in Persien sich in einem Zustande größter Unsicherheit befunden. Die britischen Firmen forderten naturgemäß von uns zu tun, was wir vermochten. Wir stellten daher an die persische Regierung das dringende Ansuchen, daß, wenn sie nicht imstande sei, Truppen mit eigenen Deuten zu beschicken, sie ihre Zustimmung erteilen solle, daß eine persische Truppe unter dem Befehle von britischen Offizieren aufgestellt werde, die zu diesem Zwecke von der indi- schen Regierung gestellt werden könnte. Unsere dring- lichen Vorschläge, deren Annahme wir der persischen Regierung empfohlen hatten, enthielten nichts, was die Unabhängigkeit und Integrität Persiens bedrohte. Un- sere Absicht ist es, jede Art von Feindseligkeiten gegen die persische Regierung zu vermeiden und die Schritte, die wir selbst bisher unternommen haben, und die Schritte, die zu unternehmen wir die persische Regie- rung ersucht haben, sind nur auf die Aufrechterhaltung unseres Autorität gerichtet.

Indem Asquith die Rüstungsfrage berührt, erklärt er, er sei überzeugt, daß die Mehrheit der Völker in den zivilisierten Ländern der Welt den Frieden wünsche und dem Kriege entschieden abgeneigt sei. Was für ein Paradoxon sei es denn, daß fast in jedem Lande die Ausgaben für Rüstungen der häufigste Gegenstand der parlamentarischen Debatten seien, zunächst in England selbst, dann in Deutschland und dann in den öster- reichisch-ungarischen Delegationen. Kein einziges Land kann seine Ausgaben herabsetzen und der Mäßigung stärker und wachsender Nachbarn vertrauen, am wenig- sten wir mit unseren Besitzungen über die ganze Länge und Breite der Welt. Das Vorhandensein ausgebeh- ter Rüstungen schafft Furcht und Mißtrauen zwischen den Mächten, Furcht und Mißtrauen stärken die Ausgaben für Rüstungen an; aber wenn die Stim- mung der Völker friedlich ist, so wird es sachlich nicht unmöglich sein, daß sich eine freundlichere Atmosphäre nicht nur zwischen zwei oder drei sondern zwischen allen großen Ländern Europas verbreitet.

Nachdem Asquith das Anwachsen und Prosperieren des Handels berührt hatte, wendet er sich den Arbeiter- unrubigen in Wales zu und sagt, der Ausbruch von Gewalttätigkeiten in Wales könne nicht genug scharf verurteilt werden. Der Staat werde nicht zögern, den lokalen Behörden jene Truppenmacht zur Verfügung zu stellen, die notwendig wäre, um die Ungeheuerlich- keiten und Gewalttätigkeiten zu unterdrücken.

Der internationale Wettflug im Jahre 1911.

Berlin, 10. November. Der große interna- tionale Rundflug, dessen erste Etappe der Flug vom „Journal“ in Paris bis zum Journal „V. B. am Montag“ in Berlin, deren Verleger, Ullstein & Co, dem „V. B.“-Preis der Rüste im Betrage von 100 000 Mark gestiftet haben, wird, wie jetzt feststeht, am 4. Juni nächsten Jahres in Paris seinen Anfang nehmen. Auf dem Fluge nach Berlin sollen die Städte Aachen, Düsseldorf, Völsfeld und Magdeburg berührt werden, wogegen die Veranstalter nach Wunsch von Berlin über Hamburg, Bremen, Oldenburg, Wankler und Köln be- zogen soll.

Der Handelsvertrag mit Serbien.

Belgrad, 10. November. Die Regierung brachte heute in der Skupstina den österreichisch-ungarisch- serbischen Handelsvertrag ein. Die Geschloßvorlage wurde dem Finanzausschusse überwiesen.

Telegraphischer Wetterbericht

4 Uhr. Antes der k. u. k. Kriegsmarine vom 10. November 1910.
Allgemeine Übersicht
Das Centrum des Depressionsgebietes liegt heute über Schweden und der Ostsee, südlich der Alpen hat sich ein sekun- därer Hoch ausgebreitet. Eine Störung hat sich über dem Nordseegebiet gebildet. Der Wind ist stark West- und Nordwest- windig.

In der Monarchie trüb und Regen, frische, meist W- und NW-lige Winde, kälter. An der Adria trüb, im N Schwache SW-lige Winde, kälter; im S frisch, fetoccale Winde, wär- mer. Die See ist bewegt.

Vorläufigliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Zuerst noch trüb und regnerisch, dann Bewölkungsab- nahme bei frischen Winden aus dem NE-Quadranten, kälter. Barometerstand 7 Uhr morgens 755.2 2 Uhr abends 751.5 Temperatur um 7 + 12.6 2 + 10.5 (Kegeleberg) für Pola: 211.2 (Temperatur des Seewassers um 5 Uhr vormittags: 16.0 Regenarbeiten am 4. Uhr 16 nachmittags

Die Goldinsel.

Seeroman von Carl Hessel.

Nachdruck verboten.

Ja, das ist wirklich ein echtes, recht's Ozean- abenteuer, hob ich wieder an. Wenn Colledge geahnt hätte, was er tat, als er Sie zu dem Ausflug hierher beredete, und in seiner fröhlich n Weintanne zu Ihnen sagte:

Bedenken Sie doch, was alles Sie zu erzählen ha- ben würden! Jetzt wird er wohl seinen Uebermut schon verwünscht haben.

Uebrigens, können Sie denn den Zwieback wohl beißen?

O ja; es geht schon, sagte sie matt lächelnd. Er ist aber steinhart, sagte ich lachend. Unten gibt es noch mancherlei. Ich will gehen und etwas anderes holen.

Nein, bitte, tun Sie das nicht. Verlassen Sie mich nicht wieder, rief sie eifrig.

Aber, da wir genötigt sind, die Nacht hier zuzu- bringen, muß ich ohnedem noch einmal hinunter. Ich muß doch suchen, Ihnen eine Decke oder sonst eine Unterlage zu schaffen, auf der Sie weich liegen kön- nen. Auf diesem harten Kasten können Sie sich nicht ausruhen.

Ah, ich lege mich nicht. Wie können Sie nur glau- ben, daß ich schlafen könnte? Ich werde die ganze Nacht sitzen und beten, daß sich der Nebel verzieht und wir die Schiffe wieder sehen.

Sonderbar, wie schlecht das Menschenherz doch ist. Während ihrer wehmütigen Worte kam mit ein nichts- würdiger Gedanke.

Ich gedachte der hochmütigen Behandlung, die sie mir bisher, im Gegensatz zu Colledge, hatte zuteil wer- den lassen.

Wir schwebte es auf der Zunge, ihr mein Be- dauern auszudrücken, daß nicht dieser an meiner Stelle hier mit ihr eingesperrt säße. Doch ich biß mich auf die Lippen und schwieg und freute mich meines Schwei- gens, als ich einen Augenblick später ihre schönen An- gen in Tränen schwimmen sah.

Lassen Sie doch die Hoffnung nicht sinken, hat ich mitleidig. Betrachten Sie die Sache als das, was sie ist, nämlich als ein böses Geschick, das aber zu ernstern Befürchtungen noch keinen Anlaß gibt. Ich bin über- zeugt, Sie werden mit dem wiederkehrenden Tageslicht nicht Mut fassen, und ich werde, was in meinen Kräften steht, tun, unsere Lage erträglich zu gestalten. Ich wünschte freilich, Sie hätten einen besseren See- mann zur Seite, als ich es bin, aber ich hoffe, es werden in dieser Beziehung keine großen Anforderun- gen an mich herantreten. Das Schlimmste ist sicher noch in weitem Felde.

Sie barg ihr Gesicht in den Händen. Ich hob den Deckel des Kastens, auf dem ich gesessen hatte, um die Flasche Wein in Sicherheit zu bringen, denn trotz meiner zuversichtlichen Worte konnte nur Gott wissen, ob nicht am Ende jeder Tropfen des Weines uns wert- voller werden würde, als die ganze zwanzigfache La- dung des Ostindienfahrers.

Im Kasten lagen Kleidungsstücke und dergleichen, doch nichts für uns Brauchbares.

Ich tarpte nach der Tür, um wieder einmal hin- auszugehen.

Wind, Nebel, Wasser — alles war noch genau so wie vorher, doch überkam mich plötzlich eine neue niederschmetternde Sorge:

Wenn auch für uns unmerkbar, so konnte doch kein Zweifel darüber herrschen, daß das leichte Brack kein Schlag der Wellen folgte, und auch der Wind in dem einen Maß, den Worten und den Ranen mit ihm kochendsten Gegenständen gering Widerstand fand, um uns leeward abzutreiben.

Mit Schrecken berechnete ich, daß dies bei dem herrschenden Wetter wohl an drei bis vier Meilen die Stunde betragen konnte, so daß wir uns bei Tages- anbruch vierzig bis fünfzig Meilen von der Stelle be- finden mußten, wo wir an Bord gekommen waren. Dafür gab es nur den einen Trost, daß die Befehls- haber beider Schiffe ein solches Abtreiben bei ihren Nachforschungen nach dem Brack in Rechnung ziehen würden.

Wie war es aber, wenn der Kutter, kurz bevor ihn der Nebel verhüllte, gerade in dem Augenblick gesehen worden wäre, wo er, auf der Suche nach dem Bent- nant herumrudernd, sich vom Brack entfernte?

In diesem Fall konnte man auf den Schiffen na- türlicherweise nicht anders denken, als daß dort ein Ver-

abgefahren seien, und dann kummerte man sich keinen Piffertling mehr um das Brack, sondern nur noch um den Kutter, und da dieser windwärts von uns geacht werden mußte, so konnte uns nur noch ein glücklicher Zufall retten.

Was waren das für grauenhafte, quälende Geban- ken! Und dabei lautete ich immer angstvoll nach dem durch das Feuer beschädigten Vorderteil des Schiffes. Wie leicht konnte da plötzlich ein Deck entstehen?

Fortwährend vernahm ich die Stöße der See gegen den Bug, doch, Gott sei Dank, nichts Außergewöhn- liches.

Ich hörte kein Schlagen überkommender Sturzseen; die starken Spritzer schienen vom Winde so gleich über Bord gefegt zu werden. Dies gewährte mir augenblick- lich wohl eine gewisse Beruhigung, trotzdem aber konnte ich die Vorstellung von der Gefahr nicht los werden, in die wir geraten mußten, falls der Seegang höher wurde und schwere Wogen überschlugen, die von den offenen Mäulern der unbedeckten Lutten und zerfälg- genen Oberlichter gierig eingesaugt wurden.

Das Herz war mir bleischwer, als ich wieder auf meinen Platz zurückkehrte, und doch durfte ich davon meine arme Lebensgefährtin nichts merken lassen.

Ich erinnerte mich nicht mehr aller Einzelheiten dieser Nacht. Das Licht brannte gut, aber die wirbelnde Lust bewirkte, daß es rasch abtropfte. Ich mußte ein anderes aufstecken.

Welche Beruhigung der beleuchtete Raum beim Mäd- chen gewährte, würde mir erst ganz klar, als einmal der Zug das Licht ausgasen und es einige Minuten gedauert hatte, ehe es mir gelungen war, es wieder anzuzünden. Da erlaunte ich an dem Entsetzen in ihren Augen und in ihren verfürten Zügen, welch furchtbare Wirkung die kurze Zeit der Finsternis auf sie ausgeübt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Nachtinspektion der Apotheken Polas.
Heute hält die Apotheke Wassermann, Piazza F o r o, Nachtinspektion.

Es erschien:
Abriss über die Luftschiffahrt und Flugtechnik von Oberstleutnant Hermann Hörner. Preis R. 2.20. Vorrätig bei
G. Schmidt, Buchh., Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

- Baustellen** mit schöner Aussicht in beliebiger Größe, als auch ganze Baublocke billig zu vergeben. **Adolf Fauche**, Baumeister. Eventuelle Anfragen übermittelt aus Gefälligkeit vorläufig **R. Forgo**, Via Sergia 21. 407
- T. Schneiderlaton für Herren und Damen** liefert Kleider aller Art in solidester Ausführung und zu billigsten Preisen. Spezialist in Marineuniformen. Franz Hospodary, Kammerlieferant Sr. Ho- heit des Erz. Karl Stephan. Pola, Via Barbacani 17. I. St. 1502
- Johanna Duril-Schmittag**, dipl. Gehammte, wohnt jetzt Via bei Englilcher Lehrer und Belehren wird gesucht. Anträge an die Administration 1852
- Deutsches Fräulein**, perfekt in Französisch, erteilt Stunden und Ekzaraba, hauptpostlagernd. 1651
- Reiner** gut erhaltener Kinder-Sitstügewagen wird billig zu kaufen gesucht. Anträge unter „Taufpatri“ an die Administration. 1650
- Ronditorei** krankheitshalber zu verkaufen. Adresse in der Admi- nistration. 1649
- Schneiderin** aus Graz empfiehlt sich in und außer dem Hause. Gest. Anträge an die Administration. 1658
- Zur Anfertigung** von englischen Kostümen empfiehlt sich Marcan, Piazza Foro 19, I. Stod. 1657
- Kanarienvogel** Harzer-Abstammung und echte Pariser Holländer bei S. Garzarich, Schuhmacher, Riva del Mercato Nr. 11.
- Bedienerin** für 7-10 vorm. und 2-5 nachm. wird gesucht. Adresse in der Administration. 1659

Das **Rein-Wohnhaus** und sein innerer Ausbau. Zahlreiche Entwürfe zu Häusern mit kleinen Wohnungen. R. 2.20. Vorrätig in der Schrollner'schen Buchhandlung (**G. Kallier**)

SCHREIBMASCHINEN-FARBÄNDER
Smith-Premier :-: Adler :-:
Hammond und alle anderen Systeme stets vorrätig bei
Jos. Krmpotić, Pola
Piazza Carl Nr. 1.

Täglich frische
Wiener und Prager Selchwaren und Würste. - Stets frische steirische Butter, Eier, alle Sorten Käse in der
I. Wiener Selchwaren-Niederlage
POLA, via Muzio 2. 390

CONFISERIE S. CLAI, POLA, Via Sergia 13
 empfiehlt dem P. T. Publikum stets vortreffliche Bäckereien, Indianer, Baiser mit Obers, Bonbons, Geschenkartikel, Kaffee, Milch, Gefrorenes.
 Dépôt für POLA der renommierten Firma:
KUGLER HEINRICH Gerbeaud Nachf.
 Täglich frische Bäckereien.
FAVE — MANDORLATO — BAUMKUCHEN.
 Telephon Nr. 160, 388

Naturbutter täglich frisch, 10 Pfd.-Colli K 7.36. Bienenhonig (für Brustleidende) 10 Pfd.-Dose K 4.76. Zur Probe 10 Pfd. $\frac{1}{2}$ Butter $\frac{1}{2}$ Honig K 6.26. — Wer einmal bestellt, bleibt bestimmt ständige Kunde.

Frau GENE NAGLER, Versandhaus
 427 TLUSTE 24 (Oesterreich).

+ Sanitätsgeschäft „Histrìa“ +
 POLA, Via Sergia Nr. 61
 Richtige Quelle für Bandagen, Gummiwaren, Bett einlagen, Bruchbänder, Gummistrümpfe, Leibbinden nach Maß. — Lager aller Systeme Gürtel und Monatsbinden, Irrigatore, Leibeschlüsseln etc. Medizinische Seifen, diätetische Präparate und Nhrzucker, „Soxlet“-Apparate. — Hygienische Windel „Tetra“, besonders für Säuglinge geeignet. — Echte Pariser Spezialitäten von 2 bis 12 Kronen per Dutzend. (Gummispezialitäten werden auf Verlangen per Post zugeschickt und wird für gute Ware garantiert.) 274

Ziehung
am 15. November
 Ungarische Staatslose
Haupttreffer K 24.000
 Promessen a K 16.50

am 15. November
 Ungarische Hypotheken-Bank
Haupttreffer K 40.000
 Promessen a K 5.50

am 16. November
 Boden-Credit
Haupttreffer K 90.000
 Promessen a K 5.50

erhältlich bei der
Banca Commerciale
Triestina 412
 (Agenzia di Pola.)

Käse Vorarlberger Halbementaler fett und gelocht p. Kilo K 1.76 ab Post oder Bahn
 Leoben oder per Nachnahme 50 h franko liefert Käsehaus Anton Weinhandl, Leoben.

Avis!
 Erlaube mir höfl. mitzuteilen, daß ich mit **Original-Pariser und Wiener Modellhüten** hier angekommen bin und bitte mich mit Ihrem w. Besuche gefl. beehren zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Johanna Auerbach
 (vormals Maison Glück, Abbazia)
 Pola, Via Medolino 2, 2. Stock.

Billige Winter-Maglien
 Strümpfe, Taschentücher, moderne Spielwaren, Galanterie etc. Große Auswahl in vorgezeichneten weiblichen Handarbeiten. 371
„Zonenbasar“ T. Kovacs
 Via Giulia Nr. 5.

Endlich das Richtige!
Ultraflache Taschenuhren



8 mm stark, wasserdicht, mit feinem Präzisionswerk u. Metallzifferblatt. Nickelgehäuse 14 K, Stahlgehäuse 15 K, Silbergehäuse Savonette 21 K, Stahlgehäuse Savonette 16 K, Silber-Tullagehäuse Savonette 23 K, 14 Krt. Goldgehäuse offen 58 K. — Ähnliche Uhren werden von der Konkurrenz um 30% teurer verkauft. Nur durch Ankauf des ganzen Lagers einer aufgelassenen Schweizer Uhrenfabrik sind wir in der Lage, so lange der Vorrat reicht, diese wirklich schönen und soliden Uhren mit 3jähriger Garantie so billig abzugeben.

Alleinverkauf für Oesterreich nur
R. Jorgo, Pola, Via Sergia, und J. Jorgo, Wien.
 Uhrmacher und Händler Rabatt. Nachdruck verboten.

Moderne Kapitalsverwertung.
 Für Alleinstehende, für kinderlose Eheleute, für Personen, deren Bedürfnisse die Zinsen ihres Vermögens übersteigen, kurz für alle jene, denen weniger daran liegt, ihre Kapitalien den Erben zu erhalten, als sich ein höheres Jahreseinkommen mit Ausschluss jeder Verlustgefahr auf Lebenszeit sicherzustellen, eignet sich der Ankauf einer **Leibrente**. Eine 65jährige Person erhält z. B. für K 10.000 Einlage von der Sparkasse an Zinsen . . . 3.5 % = K 3.50 jährlich hingegen **Leibrente 10.68 % = K 10.68** jährlich sohin ein mehr als **dreifaches** Jahreseinkommen, wenn der Vertrag abgeschlossen wird bei der **Lebens- und Rentenversicherungs-Gesellschaft „DER ANKER“**
 Wien, I., Hoher Markt 11 (Ankerhof).
 Stand Ende 1909: Gesamtaktiva: K 185,858,945 68, Versicherungsstock: K 572,938,766 19 Versicherungskapital, 1,311,970 13 Kronen Jahresrente.
 Die Gesellschaft übernimmt auch aller Art Lebens- und Aussteuerversicherungen. — Auskünfte erteilt bereitwilligst in Pola, Rudolf Exner, Spediteur, Via Barbacani.

Schiffsdrucksorten-Verlag
Jos. Krmpotić, Pola, Piazza Carli 1.

Künstlerkarten
 nach Originalen (10)
 Generale von Karl Josef, konfisziert und wieder freigegeben, ganze Serie um 1 Krone 50 Heller bei
Jos. Krmpotić
 Pola, Piazza Carli 1, zu haben.

Visit- und Adresskarten
 in allen Größen empfiehlt die Buch- u. Steindruckerei
Jos. Krmpotić, Piazza Carli 1.

GRANDS VINS DE CHAMPAGNE
Charles Heidsieck
Reims (Champagne)
 Allerfeinste französische Marken: Cachat Imperial Sec, Cachat Imperial Gout Americain.
 Holleferant: I. M. Kaisers v. Oesterr. u. Königs v. Ung., Königs v. England, Königs v. Portugal, Königs v. Spanien, Kaiserin-Regentin v. Pays-Bas, Königs v. Bayern, Königs v. Schweden, Königs v. Rumänien, S. H. Prinzen v. Preussen, Grossherzogs v. Sachsen-Weimar, etc.
G. CUZZI, Weingrosshandlung und Bierdepot.

TEETRINKER
 und
FEINSCHMECKER
 wenden sich vertrauensvoll an die Firma
B. BUCH, Via Giulia 5.
 Das einzige Tee- und Kaffeespezialgeschäft in Pola